



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 36 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 187.

Leipzig, Montag den 14. August 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Der Zug des Buches.

Wenn auch mit verschwindenden Ausnahmen das Ergebnis der Reichsbuchwoche für den Buchhändler als wenig zufriedenstellend bezeichnet wird, so ist doch als nicht zu unterschätzender Umstand in Betracht zu ziehen, daß die in dem Ausschuss für die Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten abgelieferten Büchermassen ins nahezu Unermeßliche steigen.*) Jedes einzelne wird seinen Leserkreis finden und wird für den Wert des Buches, für den Wert der Geistesanregung, überhaupt für das Ansehen des Druckwerkes eine werbende Tätigkeit ausüben. Man darf nicht vergessen, daß es weite Kreise des Volkes gab, die für Bücherlesen nicht das geringste Interesse zeigten, denen die Vangeweile im Schützengraben, der Drang nach Unterhaltung und vor allem das Bestreben, in den Fragen des Friedensberufs auf dem laufenden zu bleiben, um sich im Geiste für den Daseinskampf nach dem Friedensschluß wirtschaftlich rüsten zu können, das Buch und die Zeitschrift in die Hand gedrückt haben. Und wenn man in dieser Zeit aufmerksam Berichte und Stimmungsbilder aus dem Felde liest, so tritt einem in den meisten Schilderungen ein besonderer Abschnitt über das Buch im Felde entgegen. Nicht hoch genug einzuschätzen ist diese Tatsache für den deutschen Buchhändler, dessen Werbung um das Buch als Liebesgabe, dessen Mahnung, bei den Liebesgaben das Buch nicht zu vergessen, glänzendste Erfolge gezeitigt hat. Wenn auch hier und da Bücherschränke und alte Bestände geplündert worden sind, so ist doch zu bedenken, daß erstens diese Schätze auch einmal erschöpft werden, und daß zweitens alle diejenigen, die erst jetzt im Felde Bücherleser geworden sind, dem Buche treu bleiben und ihrerseits für die Verbreitung des Buches sowohl jetzt als nach ihrer Rückkehr mit Sorge tragen helfen.

Als weiterer für den Buchhändler auf der Gewinnseite zu buchender Umstand kommen die allerorts einsetzenden Fürsorgemaßnahmen gegen die Kleinwohnungsnot in Betracht. Die ins Unermeßliche steigende Zahl der Kriegstraumungen veranlaßt im gesamten Reichsgebiet die Gründung von Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaften, staatliche Fürsorgemaßnahmen und Vergabe öffentlicher Gelder für Siedlungsbestrebungen. Denn wenn die Kriegsgetrauten ihr eigenes Heim gründen wollen, so müssen Wohnungen in genügender Anzahl vorhanden sein. Den Mietskasernen, die, wie die Statistik lehrt, die Erzeugung und das Heranwachsen eines kräftigen Geschlechts, eines tüchtigen, militärischen Nachwuchses verhindern, wird in schärfster Tonart der Krieg angesagt und das Eigenheim mit einem Gärtchen oder einem Stück Land dabei in tatkräftigster Weise unterstützt. Man wird auf diese Weise ein bodenständiges, gesundes Geschlecht bekommen und allerorten wieder bestrebt sein, im freundlichen, hellen, gesunden Heim ein trautes Familienleben zu führen, in dem das Buch als natürliche Folge eine Stätte haben wird.

In dem mit aller Macht wieder ansteigenden Wirtschaftsleben wird der gut Unterrichtete eher Erfolge erzielen als der

jenige, der nur seine Arbeit an der Maschine, in der Werkstatt, in Handel und Gewerbe erfüllt und sich sonst um die Ziele und Erregungenschaften seines Berufes wenig kümmert. Wir werden infolgedessen dann in den Arbeiteransiedlungen ein gesteigertes Bedürfnis nach Weiterbildung usw. vorfinden, zu dem im Schützengraben der Grund gelegt worden ist. Der Hausgarten wird eine erhebliche Nachfrage nach Gartenlehrbüchern, Gartenzeitschriften und darüber hinaus nach Werken allgemeiner haus- und volkswirtschaftlicher Art mit sich bringen. Mag das Wirtschaftsleben nach dem Kriege wie auch immer werden, die Nachfrage nach dem Buche wird vorliegen, denn man ist davon abgekommen, das Buch als Luxus, Bücherkäufe als überflüssig anzusehen.

Dem Buchhandel bieten sich also große Aussichten, zu denen die Reichsbuchwoche, auch wenn sie nicht sofort den pekuniären Erfolg aufzuweisen gehabt hat, den man erhoffte, einen erheblichen Teil beigetragen hat.

Der Buchhandel darf die sich steigernde Nachfrage im Felde nach Büchern und die herrlichen Ergebnisse, die sich in allen Berichten finden, als einen gewaltigen Erfolg verbuchen. Warum liest man in den Tageszeitungen fast gar nichts vom Tabak im Schützengraben oder von der Schokolade im Felde oder von dem Bedürfnisse nach elektrischen Lampen, warum fast nur vom Buche?

Allenthalben sind Soldatenheime und Lesehallen hinter der Front und in der Etappe errichtet worden, die sich eines ausgezeichneten Zuspruchs erfreuen. Beispielsweise wurde im Oktober 1915 im Soldatenheim in Bialystok von der Depotverwaltung der Freiwilligen Krankenpflege eine Lesehalle eingerichtet, die bis zum 1. Juli 1916 von 41 226 Besuchern benutzt worden ist. Es liegen in ihr u. a. etwa 80 Zeitschriften, die Hälfte davon Fachzeitschriften, aus; die eingerichtete Bücherei weist 1150 Bände auf, von denen in einem Monat durchschnittlich 1000 ausgeliehen werden. Die Bücher entstammen in der Hauptsache der vorjährigen Reichsbuchwoche, worauf die in fast jedem Buche sich befindlichen Widmungen hinweisen. Die Lesehalle des deutschen Großen Hauptquartiers gibt jetzt sogar ihren Katalog im Druck heraus, der ein ganz besonders interessantes Kriegsdokument bildet. Das Mitnehmen von Büchern usw. ist dort verboten; Wünsche wegen Anschaffung können in das ausliegende Wunschbuch eingetragen werden. Besonders zahlreich sind naturgemäß die Schriften über Kriegswesen, unter Berücksichtigung des gegenwärtigen; umfangreich sind die Abteilungen Volkswirtschaft, Politik und Technik, reichhaltig ist der Bestand an illustrierten Zeitschriften.

Eine glänzende Schilderung vom Eintreffen der »Bildungskanone« enthält der »Hannoversche Kurier« vom 26. Juli 1916. Mit großer Spannung wurde der Wagen der neuen Feldbücherei an seinem Bestimmungsort erwartet, und noch waren die Pferde nicht abgespannt, als Wagen und Begleitung dicht umdrängt waren. Im Handumdrehen waren die Schätze verteilt, so daß der Berichterstatter zu dem Ergebnis gelangt, daß die »Bildungskanone« die Konkurrenz mit der »Goulaschanone« aushalten kann. »Natürlich muß der Koch eher kommen, als der Bücherschreiber, dafür haben wir Krieg, aber könnten wir noch weiter leben ohne Essen und ohne Bücher?«

*) Ein Nachtrag zu dem Bericht über das Ergebnis der Reichsbuchwoche in Nr. 159 und 160 wird in einer der nächsten Nummern des Börsenblattes erscheinen.

Red.